

Ignaz Vital Troxler als Politiker – aus heutiger Sicht

Christine Egerszegi-Obrist

Der Einfluss des Politikers Ignaz Vital Troxler bis in die heutige Zeit ist unübersehbar. Er setzte sich vehement für ein Zweikammersystem nach nordamerikanischem Muster ein und wurde damit der „Erfinder“ des Ständerates. Im Nationalrat haben die grossen Stadtkantone das Sagen, denn dort wird die Sitzzahl gemäss der Bevölkerungszahl festgelegt, und dann je nach Parteienstärke besetzt. So hat der Kanton Zürich in der grossen Kammer 35 Sitze und die kleinen, wie Uri, Glarus nur je einen. Da im Ständerat jeder Kanton nur zwei Vertreter hat, erhalten die kleinen Landkantone mehr Gewicht. Das hat grosse Auswirkungen auf die Debatten: Nehmen wir z. Bsp. die Revision des Postgesetzes: Der Nationalrat hatte die Liberalisierung des Postmarktes beschlossen. Die Hauptargumente waren tiefere Preise durch vermehrten Wettbewerb und ein differenzierteres Angebot durch Private auch am Wochenende. Im Ständerat, in dem es keine Fraktionen hat, ging es um viel einfachere Bedürfnisse. Hier kämpften die Vertreter der Bergkantone dafür, dass ihre Bevölkerung wenigstens einmal pro Tag die Zeitung zugestellt erhalten. Diese Dienstleistungen in die hintersten Täler unseres Landes können ohne staatliche Unterstützung nicht erbracht werden, und es braucht einen zuverlässigen Service public. So hat der Ständerat der Privatisierung enge Grenzen gesetzt. Das Zweikammersystem, mit dem Nationalrat als Vertreter des Volkes und der Parteien und der Ständerat als Vertreter der Kantone, das ist der Schlüssel zum Gleichgewicht in einem Land mit verschiedenen Kulturen. Es ist die gültige Garantie für die Existenz und Gleichwertigkeit der Kantone. Für Troxler war der Miteinbezug von Minderheiten ein grosses Anliegen.

Troxlers Vorstellung des Schweizerischen Bundesstaates war ein Mittelding zwischen einem einheitlichen Zentralstaat und einem lockeren Staatenbund. Die grosse Gesetzgebung sollte dem Bundesstaat obliegen, die Umsetzung bleibt aber Sache der Kantone. Dabei sollte in den verschiedenen Regionen der Föderalrepublik die Religion, Kultur, Sprache und Lebensweise frei gestaltet werden können. Das bedeutet Vielfalt in der Einheit und kommt heute noch voll in der Bildung, im Gesundheitswesen, bei Steuern und Sicherheit zum Tragen und wird den vier Kulturen unseres Landes gerecht. Das mag in einer sogenannten „globalisierten Welt“ auf den ersten Blick umständlich erscheinen, dass es in diesen Bereichen noch immer 26 kantonale Gesetze gibt, aber es hat dazu beigetragen, dass alle Kantone ihre politische Kultur prägen und selber weiterentwickeln können. Auch wenn wir heute feststellen, dass die Tendenz oder auch die Notwendigkeit zur Harmonisierung immer grösser wird, weil die

Mobilität der Leute viel stärker ist als früher, war und ist das ein wichtiger Beitrag zum friedlichen Zusammenleben in der vielfältigen Eidgenossenschaft. Dieser Handlungsspielraum in der Umsetzung von Bundesrecht wird auch heute noch rege benutzt, man denke nur beispielsweise an die Gestaltung der Einkommens- und Vermögenssteuer. Das Subsidiaritätsprinzip, dass nur nach oben delegiert werden soll, wenn es die obere Ebene wirklich besser machen kann, ist nach wie vor gelebte Politik.

Das Verhältnis von Recht und Macht im Staat war für Troxler von besonderer Bedeutung. Das muss eins sein. Wie recht er hat: Macht ohne Recht ist Willkür und führt zur Diktatur. Recht ohne Macht verpufft, kann sich nicht durchsetzen. In einem Rechtsstaat muss das Verhältnis ausgeglichen sein. Das wurde gerade in der letzten Abstimmung noch einmal bestätigt. Das Volk ist der Souverän. Es hätte die Macht sich über bestehendes Verfassungsrecht hinwegzusetzen. Die satte Mehrheit war aber nicht bereit sich für eine neue Forderung in der Bundesverfassung über die bereits bestehenden – ebenfalls wichtigen Artikel, nämlich der Verhältnismässigkeit, der Einhaltung der Menschenrechte, der Gleichbehandlung aller hinwegzusetzen und so den Rechtsstaat zu gefährden.

Zum Schluss erlaube ich mir noch auf Troxlers Engagement für die Pressefreiheit hinzuweisen. Für ihn war die“ gegenseitige Belehrung die Grundlage freien Denkens und Handelns.“ Ja, wir sind uns auch heute sehr bewusst, dass eine freie Presse ein wichtiger Stammfeiler jeder Demokratie ist. Deshalb unterstützen wir mit Entwicklungshilfegeldern in ehemaligen Sowjetländern im Kaukasus Institute für die Ausbildung von Journalisten und lehnen jede Zensur ab. Wir müssen uns aber auch bewusst sein, dass die Pressefreiheit nicht nur vom Staat her gefährdet sein kann. Sie kann es auch sein, wenn man gewisse Gedanken nicht frei äussern kann, damit die absolute Ausgewogenheit der Meinungen in einem öffentlichen politischen Diskurs eingehalten wird, oder damit nachher kein Inserateboykott gewisser Kreise ausgesprochen wird...

Troxler ist eine spannende Persönlichkeit der die Willensnation Schweiz entscheidend mitprägte und es lohnt sich, dass wir uns in diesem Jahr mit seinem politischen Vermächtnis auseinandersetzen. Mir gefällt an diesem Urliberalen dass er nicht nur messerscharf und schonungslos Missstände im Land analysiert hat, sondern auch gangbare Wege zur Verbesserung aufgezeigt hat. Minderheiten mussten einbezogen werden, Verlierer einer Auseinandersetzung wurden integriert und durften nicht gedemütigt werden.

Ein wichtiges Gedenkjahr für die Politik!